

getrieben. Als ein geschickter Leinweber, „welcher schön Tischzeug verfertigte“ wird im Kirchenbuch Gottfried Müller gerühmt, geb. 12. Mai 1708 hier, gest. 1776 in St. Jakob. Später verfertigte man Kattun, besonders seitdem 1798 die Familie Wettlein aus Münster im Elsaß hier einwanderte und im Hause Nr. 119 eine Kattunfabrik errichtete, welche aber später wieder einging, da die Besitzer durch einen großen Diebstahl verarmten. Die Strumpfwirkerei ist erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts aufgekommen und in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts in unserer Gemeinde wieder eingegangen. Auch die Hausweberei wird immermehr durch die mechanische Weberei verdrängt. Die erste mechanische Weberei wurde im Jahre 1858 durch Hermann Wagner, (später Hermann Engelmann) errichtet. Im Jahre 1895 baute die Firma Otto Bößneck u. Comp. in Glauchau eine große Fabrik in Mülsen St. Micheln, in welcher gegenwärtig ungefähr 500 Arbeiter beschäftigt werden. Dazu kamen im Jahre 1902 zwei weitere mechanische Webereien, von Gebrüder Klöber und von Emil Huster, so daß gegenwärtig 632 mechanische Stühle hier im Gange sind. Dagegen sind nur noch 162—175*) Handwebstühle in Betrieb, während im Jahre 1884 deren noch gegen 500 waren. 1871, am 2. April, löste sich die hiesige Weberinnung auf. Das Vermögen derselben wurde von der Gemeinde zur Pflanzung von Pflaumenbäumen auf der Lichtensteiner Straße verwendet.

Im Jahre 1750 zählte man hier 12 Bauern, 14 Handbauern, 15 Gärtner und 32 Häusler. Im Jahre 1907 gab es 24 Bauern, 15 Gärtner und 104 Häusler.

Der ganze Ort umfaßt 147 Feuerstätten mit 1753 Einwohnern (nach der Zählung von 1907). Dem Wachstum der Einwohnerzahl entspricht auch die Entwicklung des Ortes. Bis zum Jahre 1832 fand sich hier noch keine eigentliche Dorfstraße. Die beiden Ufer des Mülsenbaches waren nur durch einen einzigen hölzernen Steg verbunden. Der Wagenverkehr ging durch vier Furten, deren Spuren noch jetzt zu sehen sind. 1832 wurde die erste steinerne Brücke gebaut, die sogenannte Kirchbrücke, und zugleich die Dorfstraße angelegt, die später verbreitert und versteint wurde. 1869

*) Im Winter arbeiten die Maurer hinterm Stuhl.

wurde die untere, und 1887 die obere Brücke gebaut, dazu kamen noch drei Privatbrücken, so daß der Ort gegenwärtig sechs steinerne Brücken besitzt. Auch der Flußlauf wurde durch Uferbauten reguliert. Derartige öffentliche Arbeiten, wie auch die Einebnung des sogenannten Gemeindegügels an der Auerbacher Straße, wurden besonders 1866 vorgenommen, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. In das Zeichen des Verkehrs trat der Ort aber erst ein durch die Eröffnung der Mülsengrundbahn am 1. November 1885, die besonders den Verkehr der hiesigen Weber mit Meerane vermitteln sollte, wohin sie früher ihre Waren zum Teil mit dem Schubkarren geschafft hatten. Mag man in Micheln den Zopf auch länger getragen haben, als anderswo, da der letzte mit dem Haarzopf, Benjamin Lorenz, erst 1830 beerdigt worden ist, so zeigt doch die gegenwärtige Einführung der elektrischen Beleuchtung*) für unseren Ort, daß man sich den Errungenschaften der Neuzeit hier keineswegs verschließt.

An Grundeigentum besitzt die Gemeinde 503,72 ha mit 21 727 Steuereinheiten. Eine Sandgrube an der Lichtensteiner Grenze liefert alljährlich einen hübschen Ertrag. An Gemeindeanlagen gingen 1906 14 851 Mk. ein, die Einkommensteuer ist von 1171,25 Mk. im Jahre 1885 auf 6063 Mk. und 556 Mk. Ergänzungssteuer im Jahre 1906 gestiegen.

Bei der gegenwärtigen Blüte der Textilindustrie ist ein zunehmender Wohlstand der Bewohner unverkennbar.

II.

Die Kirche.

Der Mülsengrund ist wahrscheinlich von den aus dem Grünhainer Kloster stammenden Zisterzienser-Mönchen in Zwickau christianisiert worden, welche wegen ihrer grauen Kutten im Volksmunde „die Grauröcke“ genannt wurden, woher noch heute ein zwischen Micheln und Zwickau gelegener Wald „der Graurock“ seinen Namen haben mag. Sie bauten im Mülsengrund einzelne Kapellen, von denen die hier gelegene dem Erzengel Michael geweiht wurde, vielleicht, weil sie gerade am Michaelistage in Gebrauch genommen worden ist. Die

*) Am 13. Oktober 1907 (Kirmes) brannte das elektrische Licht zum ersten Mal.